Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 7 (1912)

Heft: 10

Rubrik: Aus der Genossenschaftsbewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

komitee sofort folgende Aufgaben an die Hand zu nehmen: 1. die shstematische Organisierung der Hauß-agitation auf dem Plate Zürich; 2. die Aufzeigung von Mitteln und Wegen zur Vertiefung des Vereins-lebens in spezieller Kücksicht auf die weiblichen Mitglieder in den Organisationen. Die nachfolgenden überaus sachlich gehaltenen Referate der sich neu ein= führenden Rednerinnen: Barzahlung und kurze Zahl= tage von Genossin Härri, Derlikon, Alkohol und Ar= beiterfrage von Genoffin Kosa Höllrigl, Chur und Frauenstimmrecht von Genossin Leuzinger, Wettin= gen (Baden), fanden ungeteilt warme Aufnahme und lobende Anerkennung. Die reichlich benützte und lebhaft geführte Diskussion zeugte durchweg von er= freulicher Sachkenntnis und bemerkenswerter Rede= Nur zu schnell flogen die arbeitsreichen Stunden dahin. Auf allgemeinen Bunsch wird die nächste Frauen=Konferenz in Verbindung mit einer öffentlichen Frauenversammlung wiederum Volkshause abgehalten. Als Zeitpunkt wurde der 8. Dezember bestimmt.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

– Wieder einen Schritt vorwärts in der Eigenproduktion. Die aus 44 Konsumgenossenschaften bestehende Mühlengenossenschaft mit einem Jahres= bedarf von ca. 1400 Waggons Mehl genehmigte an ihrer Generalversammlung vom 22. September einstimmig den Vertrag mit den Zürcher Mühlenwerken A.-S. betreffend Kauf der Stadtmühle Zürich. Damit geht diese am 1. Januar 1913 in das Eigentum der Konsumvereine über. Die Genossenschaftsmühle hat manche Vorteile voraus vor dem privatkapitalisti= schen Mühlenbetrieb. Der althergebrachte überflüs= sige Zwischenhandel der Bäcker mit den Futterstoffen: Ropfmehl, Ausmahleten und Kleie wird direkt aus-geschaltet. Dadurch werden der Mühle und der Landwirtschaft ansehnliche Summen Geldes erhalten. Die Genoffenschaftsmühle braucht ihre Futterwaren nicht mehr an die Bäcker, sondern direkt an die Landwirtschaft, Konsumvereine und Genossenschaften abzugeben. Dieser Zwischennuten betrug zumeist 50 Cts. per Sack, 1 Fr. per 100 Kilos. Die Bauern und ihre Organisationen haben daher allen Grund, die Errichtung von Genoffenschaftsmühlen tatkräftig zu unterstützen.

Aus dem Arbeiferinnenverband.

Sozialdemokratischer Arbeiterinnenverein Basel. Genannter Verein hielt am 19. September seine übliche Vereinssitzung ab, mit einem Vortrag von Genosse Bock, Arbeitersekretär, über "Die Stellung der Frau in der Arbeiterbewegung". Db es das Thema oder Neugierde war, die eine so erfreuliche Besucherzahl ins Johanniterheim lockte, lassen wir dahin gestellt, nur eines glauben wir, daß alle Anwesenden mit dem vorzüglichen Reserat einverstanden waren, wenn es auch zur Ausführung der gegebenen Vorschläge noch verschiedene Vorurteile zu überwinden gibt. In klaren und leicht verständlichen Worten wies der Reserent darauf hin, wie die Frau und

Tochter immer mehr in das Erwerbsleben hineinge= rissen wird, nur um sich und die Familie vor Not zu schützen, denn sicher ist es, daß die Frau und Mut= ter nicht aus Vergnügen den Haushalt und die Er= ziehung der Rinder der Vernachlässigung preisgibt (denn daß dem so ist an einem Ort, wo die Frau den ganzen Tag dem Verdienst nachgeht, wird wohl nie= mand bestreiten), sondern gewöhnlich treibt sie die bittere Erfahrung dazu, weil sie sieht, daß der Lohn des Mannes bei der heutigen Zeit eben doch nicht ausreicht, um seine Familie, wenn auch noch so ein= fach, durchzubringen. Der Tochter, kaum den Kinder= schuhen entwachsen, bleibt meistens keine andere Wahl, als ihren Eltern durch einen wenn auch noch so kleinen Verdienst, sei es in der Fabrik oder sonst= wo, hilfreich zur Seite zu stehen; gewöhnlich tut sie es ja gerne, in der Hoffnung, daß sie dereinst der Märchenprinz aus dieser trostlosen Lage befreie; in der Regel aber bleibt dieser Prinz aus und auf ein-mal sieht sie sich vor die Tatsache gestellt, daß eben ihr Los dasselbe bleibt. Darum ist es doppelte Pflicht der Männer und Väter, ihre zum Erwerb gezwunge-nen Frauen und Töchter auf die Organisation aufmerksam zu machen, denn es könnte denjenigen, die dies vernachlässigen, in der Stunde des Kampfes flar werden, daß sie keine Genossin, sondern eine Frau haben mit bürgerlichen Ideen im Ropfe, gewiß feine Ermunterung für den für bessere Lohn= und Arbeits= bedingungen kämpfenden Arbeiter. An Euch liegt es es nun, ihr Genoffen, diesem Uebelftande abzuhelfen und euere Frauen nach euerem Sinn und für euere Sache aufzuklären, damit diese weniger in gleichem Sinne erzieherisch auf die Kinder wirken können.

Daß die Frauen in politischen Rechten noch so weit zurud sind, tragen sie die Hauptschuld selbst burch ihre angeborene Bescheidenheit und Zurudhal-Gerade wie ihre Männer muffen auch die Frauen kämpfen und immer wieder ihre Forderun= gen betreffend Frauenstimmrecht und Vertretung in Gericht und Behörden erneuern. Daß die Frau gei= stig dem Manne zurückgestellt wird, hat sich schon oft als unhaltbar erwiesen; es fehlt ihr bloß die Aufraffung, sich um politische Fragen zu interessieren, weil ja immer wieder das alte Lied, nicht nur von jungen Proletariern und bürgerlichen Zöpfen, son= dern sehr oft noch von grauen Parteihäuptern gesun= gen wird: "Die Frau gehört ins Haus!" Ja, wenn sie aber ins Haus gehört, warum muß sie den ganzen Tag dem Verdienst nachgehen wie der Mann? Noch mehr: kommt sie des Abends heim, wartet ihrer noch vieles, so daß ihre Arbeitszeit oft 12 bis 14 Stunden dauert. Darum, ihr Fauen, rafft euch auf, verlangt die zu euern Pflichten gehörenden Rechte, da= mit auch wir einmal auf eine bessere Zukunft hoffen fönnen.

Es sind dies nur einige Punkte, die wir dem Referat entnommen, doch hoffen wir damit, die uns noch fernstehenden Frauen und Töchter zu ermuntern, sich uns anzuschließen, denn einzeln vermag man nichts, vereint alles. Es sei hier dem Arbeiterssekretär Genosse Bock für seine aufklärenden Worte der beste Dank ausgesprochen. Nachdem noch einige